

Hamburger

# China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 914

15. Juni 2014



## Seltsame Königinmutter

**A**ls Hsi-wang-mu, in anderer Transkription Xi-wang-mu, wird sie bezeichnet, was so etwas wie „Königinmutter des Westens“ bedeuten soll – aber wie ist das zu verstehen? Auch die Übersetzung „Mutter des Westkönigs“ war schon zu lesen, doch wer mag damit gemeint sein?

Nur wenige zeitgenössische Aufzeichnungen berichten über die Verehrung dieser Göttlingestalt, doch sie sind kurz und knapp und lassen vieles im Dunkel, was aber zu einer religiösen Erscheinung paßt.

Deutlicher zeigen sie bildhafte Darstellungen, wie der abgebildete Bildziegel aus der Provinz Sichuan: Er zeigt die Hsi-wang-mu in einer von mehreren Darstellungsformen – auf dem sogenannten Drachen-Tiger-Thron, von welchen Wesen der Kopf bzw. der geschuppte Schwanz erkennbar sind. Drachen und Tiger erscheinen schon in der frühen Kunst als Symbole für Ost und West. Wenn sie hier eine Art Thron der Göttin bilden, dann deutet das möglicherweise an, daß die Göttin über die vier Himmelsrichtungen gebiete.

Vor ihr tanzt in aufrechter Haltung die sogenannte Mondkröte, neben dem Mondhasen, der das Kraut der Unsterblichkeit trägt, ein Symboltier des Mondes. Neben einer seltsamen Wächtergestalt am linken Rand dieses Bildziegels ist der dreibeinige Sonnenrabe, das Symboltier dieses Himmelskörpers, zu erkennen. Diese Symboltiere mögen andeuten, daß die Gottheit auch über diese Gestirngebiete, wenn diese Tiere doch stets in ihrem Gefolge erscheinen, wie der neunschwänzige Fuchs, der am rechten Bildrand erscheint.

Vor der Göttin hocken auf einer Matte zwei Menschen, wohl ein Paar. Wahrscheinlich sind das Verehrer der Göttin, wie die weitere Gestalt in Proskines, also einen Kotau ausführend. Warum diese Gestalt jedoch vergleichsweise groß dargestellt und was der Gegenstand vor ihr ist – die Antwort hierauf setzte noch einige weitere vergleichende Bildbetrachtungen voraus.

Legendärer Überlieferung zufolge soll die Hsi-wang-mu auf dem Weltberg K'un-lun, der westlich von China lokalisiert wurde, residieren. Dort verfügt sie über den Pfirsich der Unsterblichkeit, und an dieses Thema erinnerte in dieser Notiz auch schon der Mondhase. Auch die Literatur dieser Zeit konnte dieses Thema nicht übergehen, denn die Klagen über die begrenzte Dauer des menschlichen Themas erfüllen die Dichtung dieser Zeit.

Wahrscheinlich verbanden die Menschen der Han-Zeit mit der Gestalt der Hsi-wang-mu irgendeine Form von Heilslehre – für die Geschicke der Menschen im Diesseits oder nach dem Tode. Möglicherweise gehörte zu diesen Vorstellungen, daß die Seele eines Menschen sich nach dessen Ableben auf eine Reise durch Welt und Kosmos begibt, auf der sie dann auch die Hsi-wang-mu aufsucht, um von ihr Unsterblichkeit zu erlangen.

Dafür spricht unter anderem, daß die Menschen sich auch ein Gegenstück zu dieser Gestalt ersannen, den Tung-wang-kung, den Herrn König des Ostens. Noch einiges mehr vermitteln die Grabdarstellungen aus dieser Han-Zeit über den Kult um die Hsi-wang-mu, der sich wie ein Lauffeuer verbreitet hatte. Nach zwei Jahrhunderten, bald nach dem Jahre 200 erlischt der Kult offensichtlich, doch die Volksfrömmigkeit hat sich ihrer Gestalt angenommen und den alten Legenden über sie einige weitere hinzugefügt, auch Darstellungen. Von den einigermaßen sicher datierbaren frühen Darstellungen stammen die meisten aus dem 2. Jahrhundert. Dann werden sie seltener, bis sie in den frühen Ausprägungen verschwinden. Möglicherweise war dafür das allmähliche Vordringen des Buddhismus, auch in der Volksreligiosität ursächlich.